

Das Verhältnis von griechischem und hebräischem Text in Proto-Sacharja

Oliver Dyma, Tübingen

Einleitende Bemerkungen¹

In den letzten Jahren wurde dem griechischen Text der Septuaginta ein wachsendes Interesse entgegengebracht, was sich in den verschiedenen Übersetzungsprojekten der *Bible d'Alexandrie*, der *New English Translation of the Septuagint* und nicht zuletzt der nun vorliegenden Übertragung ins Deutsche, der *Septuaginta deutsch*,² sowie den begleitenden Publikationen zeigt.³ Dabei wird immer deutlicher, dass die Septuaginta-Fassung als eigenständige rezeptionsgeschichtliche Quelle Interesse verdient und nicht nur zur Erhellung von Problemen des masoretischen Textes bzw. zur Rekonstruktion einer vormasoretischen Textfassung herangezogen werden sollte. Sie bietet bisweilen subtile Verschiebungen, bisweilen deutlich andere Akzentsetzungen im Einzelnen, selbst in den Teilen, die im Groben weitgehend mit dem masoretischen Text (MT) übereingehen.

Das Folgende ist eine erste Vorarbeit für eine rezeptionsgeschichtliche Untersuchung des Sacharjabuches. Hierfür sollen die Differenzen zwischen masoretischem Text und griechischem Text des ersten Teils des Sacharjabuches in Auswahl dargestellt werden. Dabei wird sich zeigen, dass die Septuaginta (LXX) weitgehend parallel zu MT geht, aber an einigen Stellen abweicht. Manche Änderungen ergeben sich aufgrund der Übersetzungstechnik, andere mögen auf eine andere hebräische Vorlage zurückgehen; bisweilen ist wohl auch mit intentionalen Abweichungen durch die Übersetzer zu rechnen. Abweichungen können auch auf die Variantenbildung im Rahmen der innergriechischen Textüberlieferung zurückgehen.

Es gibt eine Kontroverse in der Septuaginta-Forschung darüber, wie die Arbeit der Übersetzer einzuschätzen ist.⁴ Nach Auffassung der einen Fraktion,

¹ Ich danke Hermann-Josef Stipp für äußerst hilfreiche Hinweise zum Manuskript.

² M. HARL u.a. 1986ff. (BdA); INTERNATIONAL ORGANIZATION FOR SEPTUAGINT AND COGNATE STUDIES 2009 (NETS); W. KRAUS / M. KARRER 2009 (LXX.D).

³ Vgl. S. KREUZER 2002, 139-144, zur Bedeutung der Septuaginta, sowie 153-155 zu den Übersetzungsprojekten. Verwiesen werden kann auch auf die verschiedenen Einführungen jüngerer Datums, vgl. beispielsweise K.H. JOBES / M. SILVA 2005, bes. Part 3 und Appendix A.

⁴ Vgl. W.E. GLENNY 2009, 6-10; T.A. VAN DER LOUW 2008; A. PIETERSMA 2006.

die mitunter als „finnische Schule“ oder „Helsinki-School“ bezeichnet wird, verfahren sie weitgehend mechanisch und übertrugen den Text möglichst textgetreu. Abweichungen vom masoretischen Text werden dann im Wesentlichen der Vorlage oder der Übersetzungsweise zugeschrieben, die Annahme intentionaler Änderungen durch die Übersetzer selbst bedarf guter Begründungen: „That the translator *may* have manipulated his original does not mean that he necessarily did so.“⁵

Die andere Fraktion sieht in ihnen eher Schriftgelehrte, die in die Übersetzung Interpretationen einfließen ließen und so verändernd in den Text eingreifen.⁶ Der „scholar-scribe“ war in einer Auslegungstradition verwurzelt, in der proto-rabbinische Auslegungsverfahren bekannt waren. Möglicherweise diente die Übersetzung so auch der Aktualisierung des Textes: „From the perspective of the model of the scribe-translator it is more plausible to regard specific renderings which differ from MT (e.g., regarding vocalizations, or syntactical interpretation of the text) as part of the reading and interpretation of the text that was current in the milieu of the translator rather than to regard them as misunderstandings, or errors.“⁷

E. Tov spricht in diesem Zusammenhang von der Analyse „exegetischer Elemente“ im Text; hierfür sind alle Abweichungen von einer wörtlichen Wiedergabe zu untersuchen.⁸ Exegetische Elemente bestehen aus Hinzufügungen und Auslassungen, die meisten jedoch „are reflected in the lexical choices themselves, which were influenced by the immediate context and the conceptual world of the translators.“⁹ Der Umfang, in dem durch die Übersetzer neue Ideen in den Text eingebracht wurden, sollte nach Tov jedoch nicht überschätzt werden.¹⁰

Die Frage intentionaler Änderungen durch die Übersetzer kann nicht generell und *a priori* entschieden werden. Art und Umfang differieren zwischen den unterschiedlichen Übersetzungseinheiten und möglicherweise sogar innerhalb der von einem Übersetzer oder einer Gruppe von Übersetzern

⁵ A. AEJMELAEUS 1987, 71, Hervorhebung im Original; Harmonisierungen u.ä. sind ihrer Meinung nach eher auf die Arbeit von Kopisten zurückzuführen, die den Text auswendig kannten, während die Übersetzer sich eher kurzfristig auf die wenigen aktuell zu übersetzenden Worte konzentrierten (70f.). Nur ausnahmsweise seien größere Abweichungen dem Übersetzer zuzuschreiben (68).

⁶ Vgl. A. VAN DER KOOIJ 2003, 54f.

⁷ A. VAN DER KOOIJ 2003, 55.

⁸ Vgl. E. TOV 1997, 25f. und 45f. Als Kriterien für eine wörtliche Wiedergabe nennt er: Internal consistency – The representation of constituents of Hebrew words by individual Greek equivalents – Word-order – Quantitative representation – Linguistic adequacy of lexical choices (20-24).

⁹ E. TOV 1997, 46.

¹⁰ E. TOV 1997, 49.

angefertigten Texte. Eingehende Einzeluntersuchungen sind daher unerlässlich.

Im Folgenden sollen die Abweichungen des griechischen Textes vom hebräischen vor allem genau beschrieben und daraufhin untersucht werden, inwieweit sie ein verändertes Textverständnis zur Folge haben. Dafür ist es letztlich unerheblich, wie sie zustande gekommen sind. Die Fragestellung ist also auf die unterschiedlichen Rezeptionen des Sacharjabuches in seinen verschiedenen Textgestalten hin ausgerichtet, weniger auf deren genetischen Zusammenhang.¹¹ Anders gesagt, es geht nicht um die Theologie der Übersetzer, sondern um die im Übersetzungstext vorfindliche Theologie und die beabsichtigten oder unbeabsichtigten Änderungen gegenüber dem Ursprungstext.¹²

Der griechische Text weist in sich selbst Varianten auf, auf sie kann hier nur sehr eingeschränkt eingegangen werden.¹³ Die kritische Ausgabe der Göttinger Septuaginta von J. Ziegler erweist sich teilweise als problematisch, da dem Herausgeber einerseits für die erste Auflage der Text des Dodekapropheten aus dem Naḥal Ḥever (sog. *καίτε*-Rezension),¹⁴ noch nicht vorlag und da er andererseits eine gewisse Vorliebe für Lesarten, die MT entsprechen, zeigt (so urteilt er beispielsweise oft gegen Papyrus W, Mitte/Ende 3. Jh.).¹⁵ Im Wesentlichen gehe ich daher von der durch R. Hanhart besorgten *Editio altera* der Ausgabe von Rahlfs aus,¹⁶ der sich hauptsächlich auf die drei großen Codices B, A und S gestützt und insbesondere den Lesarten von W große Bedeutung beigemessen hat. Differenzen zur Göttinger Ausgabe werden partiell diskutiert, sie sind dort kollationiert.¹⁷

¹¹ Die Varianten werden ausgehend von MT, der als *Textus receptus* die Basis der Analyse ist, dargestellt (vgl. E. TOV 1997, 6); darin ist kein Urteil enthalten, dass MT auch tatsächlich die ältere Lesart bietet.

¹² E. TOV, eher an der Theologie der Übersetzer interessiert, formuliert: „While the choice of these translation equivalents certainly had theological implications for generations of LXX readers, as a rule they did not have such implications for the *translators* themselves.“ (1999, 263, meine Hervorhebungen)

¹³ Speziell der Codex Venetus scheint ausweislich des kritischen Apparates häufiger abweichend zu lesen, dies bedürfte einer gesonderten Untersuchung. Er bietet auch eine andere Reihenfolge der 12 Prophetenschriften, vgl. J. ZIEGLER 1943, 136f.

¹⁴ Erste, vorläufige Publikation: D. BARTHÉLEMY 1963; Edition in DJD: E. TOV 1995 (erste Auflage 1990); die Varianten für Sach sind zusammengestellt bei M. CASEVITZ U.A. 2007 (BdA), 123f.

¹⁵ Vgl. J. ZIEGLER 1943, 132.

¹⁶ A. RAHLFS / R. HANHART 2006.

¹⁷ J. ZIEGLER 1943, 135f.; es sind für den hier untersuchten Bereich nur 10 Verse betroffen, vier davon in Kap. 4, das hier ausgespart wird. Vgl. M. CASEVITZ U.A. 2007 (BdA), 118-123.

Ich beschränke mich im Folgenden auf die Kap. 1-6 des Sacharjabuches, die die Schilderung der sog. Nachtgesichte enthalten; auch so können innerhalb der gesetzten Grenzen nicht alle Beobachtungen diskutiert werden.¹⁸ Der Bildgehalt der Nachtgesichte ist keineswegs leicht verständlich, ganz zu schweigen von der Verknüpfung von Bild und Bedeutung.

In weiten Teilen ein wörtlich übersetzter Text

Der griechische Text des Sacharjabuches präsentiert sich als ein Übersetzungstext, der fast mechanisch durch ein Übertragen Wort für Wort erstellt wurde – C. Dogniez bezeichnet ihn als *décalque*, als Abklatsch.¹⁹ Ein paar Beispiele dafür genügen:

(1) Wendungen, die im Griechischen durch eine einfache Präposition wiedergegeben werden könnten, werden entsprechend den jeweiligen Konstituenten übertragen:²⁰ So wird etwa in 2,7b²¹ לְקַרְנָיו „ihm entgegen“ mit εἰς συνάντησιν αὐτῶ wiedergegeben; in 3,1a לְפָנָיו „vor (dem Boten JHWHs)“ mit πρὸ προσώπου ἀγγέλου κυρίου.

(2) כִּי wird ohne Rücksicht auf die Funktion im Kontext stereotyp durch διότι repräsentiert,²² zwei Beispiele:

In Sach 3,8-9 sind sich die Kommentare uneins darüber, welches der drei כִּי begründend mit „denn“ und welches emphatisch („ja/fürwahr“) oder als כִּי *recitativum* verstanden werden sollte.²³ Die Übersetzung lautet etwa nach ATD: „Höre doch ..., denn sie sind Männer des Vorzeichens (אֲנָשֵׁי מוֹפֵת): Ich bringe meinen Knecht, den Sproß! Fürwahr! Siehe, der Stein, ...“;²⁴ das mittlere כִּי in 8c ist hier offensichtlich rezitativ verstanden und im Deutschen ausgelassen.²⁵ LXX gibt alle drei mit διότι wieder: ἄκουε δὴ ... διότι ἄνδρες

¹⁸ Speziell Kap. 4 wird vorwiegend aus Platzgründen ausgespart; Bedeutung und Signifikanz der Abweichungen sind hier zudem schwierig zu beurteilen.

¹⁹ Z.B. in C. DOGNIÉZ 2008, 174; M. CASEVITZ u.A. 2007, 124 mit Zusammenstellung der Abweichungen von MT und LXX 124-130. Vgl. auch J. JOOSTEN 2005, 216.

²⁰ Vgl. zu diesem Verfahren E. TOV 1997, 23; K. HAUSPIE 2008.

²¹ Die Satzbezeichnungen richten sich nach MT, auch wenn nur der griechische Text zitiert wird und dort andere Satzgrenzen vorliegen. In der Regel folge ich BH¹ (W. RICHTER 1991-1993), aber nicht durchgängig.

²² Vgl. E. TOV 1997, 20: „internal consistency“ bzw. „stereotyping“.

²³ Vgl. R. HANHART 1998, 174.

²⁴ H. GRAF REVENTLOW 1993. I. WILLI-PLEIN 2007: dreimal „ja“. W. NOWACK 1903, 355, bezieht das כִּי in 8c auf das Zeichen: „Männer des Vorzeichens dafür, dass ich ...“; „du und deine Genossen“ ist für ihn nicht mehr Teil des Vokativs.

²⁵ Vgl. H. GRAF REVENTLOW 1993, 55. Nochmals anders W. RUDOLPH 1976, 98-100.

τερατοσκόποι εἰσι· διότι ἰδοὺ ἐγὼ ἄγω τὸν δοῦλόν μου Ἀνατολήν· διότι ὁ λίθος ... Sie macht dabei die Männer, die nach dem hebräischen Text wohl selbst das Zeichen sind, zu Zeichendeutern.

In Sach 4,9-10 ist das erste כִּי von עַיִן abhängig, während das zweite kausal oder emphatisch zu verstehen ist; nach Reventlow ATD ist zu übersetzen: „Und du wirst erkennen, daß JHWH Šebā’ōt mich zu euch gesandt hat. Denn wer auch immer den Tag der kleinen Dinge verachtet hat ...“ LXX bietet wiederum zweimal διότι: καὶ ἐπιγνώσῃ διότι ... διότι τίς ἐξουδένωσεν εἰς ἡμέρας μικράς.

(3) Ein seltenes hebräisches Wort wird in Sach 3,3a durch ein seltenes griechisches wiedergegeben: וְיֵהוּשֻׁעַ הָיָה לְבָבָא בְּגָדִים צֹאֲיִם „Und Jehoschua war angezogen mit beschmutzten Kleidern“ wird im Griechischen zu καὶ Ἰησοῦς ἦν ἐνδεδυμένος ἱμάτια ῥυπαρά. Die Ableitung des hebräischen Adjektivs יָצַח ist unsicher;²⁶ das griechische ῥυπαρός wird im Alten Testament nur hier und in V.4 verwendet. Es beschreibt allgemein das Schmutzige und kann auch im übertragenen Sinne von „heruntergekommen“ verwendet werden.²⁷

Die Übersetzer haben den hebräischen Text überwiegend Wort für Wort übertragen und sind dabei fast konkordant verfahren. Nach den von E. Tov aufgestellten Kriterien²⁸ ist die Übersetzung als wörtlich zu charakterisieren. Aufgrund der engen Anlehnung an die Vorlage fallen auch kleine Abweichungen auf. Vorsichtig ist im Einzelfall zu beurteilen, ob eine intentionale Änderung vorliegt.

Kleinere Änderungen

Nicht alle kleineren Änderungen sind jedoch inhaltlich relevant, es scheint sich eher um sprachliche Glättungen zu handeln, wenn auch der Übersetzungstext sonst wenig Wert auf zielsprachliche Eleganz legt. So werden etwa in 1,4 die beiden Sätze d+e zu einem kombinierten Ausdruck zusammengefasst: καὶ οὐ προσέσχον τοῦ εἰσακοῦσαί μου²⁹ oder in 5,2 die inhaltlich nicht relevanten Personalpronomina ausgelassen („ihre Länge, ihre Breite“).

Bisweilen wird der Sinn des hebräischen Textes bzw. die Redesituation durch Hinzufügungen verdeutlicht. In 1,5b verdeutlicht im Griechischen ein μή die erwartete negative Antwort, um in der negativen Bewertung ganz

²⁶ L. KOEHLER / W. BAUMGARTNER 1967-1996, s.v.; H. DONNER 1987-2010, s.v.

²⁷ H.G. LIDDELL U.A. 1978 (1968), s.v.

²⁸ Vgl. Anm. 7.

²⁹ כָּשׁוּ H wird regelmäßig mit προσέχω übersetzt; die Imperative derselben beiden Verben werden in Hos 5,1 (וְהִקְשִׁיבוּ ... שְׁמַעוּ) und Mi 1,2 (הִקְשִׁיבוּ ... שְׁמַעוּ) in LXX separat als Imperative wiedergegeben; vgl. auch Sach 7,11; Mal 3,16.

sicher zu gehen: Die reguläre Übersetzung der Interrogativ-Partikel im Dodekapropheten erfolgt neutral mit *ei* bei nicht verneinten Sätzen, auch wenn es sich um eine zu verneinende rhetorische Frage handelt, wie Am 6,12 zeigt.³⁰

Die Opposition zwischen 1,15b und 15c wird durch *μέν – δέ* betont. Die Hinzufügungen in 1,10b (*πρός με*), 2,6a (*πρός αὐτόν*), 1,17a+I (*καί εἶπεν πρὸς με ὁ ἄγγελος ὁ λαλῶν ἐν ἐμοί*), wohl auch 6,5a (*ὁ λαλῶν ἐν ἐμοί*) verdeutlichen bzw. vereindeutigen die Redesituation. Sie können der Vorlage entnommen worden sein.

Auch in 5,11 werden die pronominalen Bezüge notwendig vereindeutigt: Die Vision handelt von der Frau im Efa, das von zwei geflügelten Engeln ins Land Schinar gebracht wird. V.11 spricht vom Tempel, der dort gebaut werden soll. Da im Hebräischen sowohl das Efa als auch die Frau femininen Genus sind, ist der Bezug in 11a und 11d (הַל „für es/sie“, *סַפְּ הַתְּיָהוּ הַתְּכַמְּלֵי* „wird es/sie dort hingesezt werden auf seine/ihre Stelle“) nicht eindeutig. Weil LXX Efa mit *μέτρον* (neutr.) übersetzt, muss sie sich in V.11 festlegen: *Οἰκοδομησαὶ αὐτῶ οἰκίαν ἐν γῆ Βαβυλῶνος καὶ ἐτοιμάσαι, καὶ θήσουσιν αὐτὸ ἐκεῖ ἐπὶ τὴν ἐτοιμασίαν αὐτοῦ.*³¹ LXX verdeutlicht in dem Sinn, der auch MT angemessen erscheint, da sonst die pronominalen Rückbezüge weit zurückweisen würden.³²

An zwei Stellen wird metaphorische Sprache zu einem Vergleich abgeschwächt: 2,12c „ja, wer euch anrührt, rührt seinen“ Augapfel an“ wird in der Übersetzung zu *διότι ὁ ἀπτόμενος ὑμῶν ὡς ἀπτόμενος τῆς κόρης τοῦ ὀφθαλμοῦ αὐτοῦ*; gleichermaßen mit *ὡς* wird 3,2d „Ist nicht dieser“ ein aus dem Feuer gerissener Holzscheit?“ übertragen: *οὐκ ἰδοῦ τοῦτο ὡς δαλὸς ἐξεσπασμένος ἐκ πυρός.*

Diese Differenzen lassen kein grundsätzlich anderes Verständnis des hebräischen Textes oder gar eine deutliche Umakzentuierung erkennen.³⁵

³⁰ *μή* wird verwendet in: Joël 4,4; Am 2,11; (Mi 4,9 – Verneinung mit *יֵא*); Hab 3,8; Sach 7,5. Die Partikel scheint sorgfältig ausgewählt: Insgesamt gibt es 37 Belege im Dodekapropheten von mit *ו* eingeleiteten Fragen, auf das kein *אֵל* folgt; sie werden allerdings nicht alle als Fragen übersetzt.

³¹ Vgl. z.B. C.L. MEYERS / E.M. MEYERS 1987, 307. LXX gibt 11c als Infinitiv wieder, der mit dem vorangehenden koordiniert ist, der hebräische Text ist hingegen besser als konditional-temporales Gefüge zu verstehen (vgl. W. RUDOLPH 1976, z.St.).

³² Anders: Einheitsübersetzung.

³³ Zur Variante „meinen Augapfel“ (auch in W) vgl. R. HANHART 1998, 118; D. BARTHÉLEMY 1992, 941-943.

³⁴ Der Bezug von *הַל* ist undeutlich; „dieser“ übersetzt beispielsweise I. WILLI-PLEIN 2007; neutr. hingegen W. NOWACK 1903. In der Erklärung (S. 353) bezieht er es aber auf Jehoschua. Worauf sich *τοῦτο* im griechischen Text bezieht, bleibt unklar.

³⁵ Bei einigen Varianten lässt sich die Tragweite nur schwer einschätzen, wenn beispielsweise die Genealogie leicht abweichend mit Apposition wiedergegeben wird: 1,1a // 7: *πρὸς Ζαχαριαν τὸν τοῦ Βαραχίου υἱὸν Ἀδδῶ τὸν προφῆτην λέγων*. Die erste Filiationsangabe *בן־ברכייה* wird wie üb-

Andere Lesungen des hebräischen Textes

Anders verhält es sich mit zwei Varianten, die gleich im Kontext noch ausführlicher diskutiert werden sollen:

In 5,1 liest die LXX nicht wie MT מְגִלָּה „Buchrolle“, sondern ändert das Bild der Vision ganz ab und bietet δρέπανον „Sichel“. LXX hat offenbar das im AT selten belegte מְגִלָּה (Jer 50,16; Joël 4,13) gelesen, das ebenfalls die Bedeutung „Sichel“ hat.

Ein ähnlicher Fall liegt in 5,6f vor: זֹאת עֵינֵיכֶם בְּכִלְהָאָרֶץ „Dies ist ihr Aussehen auf der ganzen Erde“ wird in der LXX zu Αὕτη ἡ ἀδικία αὐτῶν ἐν πάσῃ τῇ γῆ. Der Übersetzer hat עַן statt עֵין gelesen. עַן wird auch in 3,9d mit ἀδικία übersetzt.³⁶

Änderungen in Bildgehalt und Deutung

Obwohl die Übersetzung den hebräischen Text fast konkordant eins zu eins wiedergibt, finden sich in den meisten Visionen einzelne Änderungen, die den Bildgehalt und die Deutung der Vision nachdrücklich ändern.

Eröffnung des Sacharjabuches 1,1-6: Vätergeneration belastet

Bereits zu Beginn des Buches finden sich Verschiebungen: Der Abschnitt 1,2-6 ist durch die Wortereignisformel V.1 eingeleitet und nach hinten durch eine erneute Wortereignisformel in V.7 abgegrenzt.

Schon im MT sind die pronominalen Bezüge in den ersten beiden Versen 2+3 offen („eure Väter“ / „zu ihnen“), was für einen Buchanfang reichlich unbefriedigend ist. Mit der Botenspruchformel 3b wird ein Orakelspruch eingeleitet, der in jedem Fall bis 1,6a reicht. Ob auch der Schluss 6b-e dazugehört, ist nicht sicher zu sagen, Subjekt könnten auch die in V.3 genannten „sie“ sein. Ein Wechsel auf die Erzählebene ist jedoch nicht angezeigt. Genauso schwierig ist die Annahme, dass 6b-e die Fortführung von 6a sind, dass hier also über die Väter gesprochen wird: „Und sie kehrten um und sagten: So wie

lich durch Genitiv-Verbindung wiedergegeben, während בְּיָדוֹ im Griechischen als Apposition angeschlossen wird. Undeutlich bleibt auch, wieso in 5,5c das Heben der Augen mit ἀναβλέπω + Dativ formuliert wird, während sonst für עִינַי עָלַי durchgängig im Griechischen αἶρω verwendet wird (2,1.5; 5,1.9; 6,1; 2,4: Kopf; 5,7: Efa + ἐξείρω; 6,13: τοῖ/ἀρετῆ + λαμβάνω). 6,7b wird שָׁקַט mit ἐπιβλέπω übersetzt; 6,15a setzt den עִינַי עָלַי ein ἀπ' αὐτῶν hinzu.

³⁶ Die Implikationen einer solchen Übersetzung könnten auch noch diskutiert werden, sollen hier aber ausgespart werden; vgl. auch die Übersetzung von עֵינַי עָלַי in 5,8b mit ἀνομία, das in 3,4f wiederum für עַן steht. Vgl. das Wortfeld bei T. MURAOKA 2002, s. vv.

geplant hatte JHWH *šebā'ōt* uns zu tun entsprechend unseren Wegen und entsprechend unseren Taten, so hat er getan mit uns.“ Denn eine solche Aussage steht in Spannung mit der Aufforderung 4a: „Seid nicht wie eure Väter“, die die Umkehrforderung von V.3: „Kehrt um zu mir – und ich werde umkehren zu euch“ den Angesprochenen in ihrer Dringlichkeit deutlich machen soll. Ein solches Verständnis steht auch in Spannung zu V.2, der den Zorn JHWHs über die Väter thematisiert. Dennoch denke ich, dass in 6b-e von den Vätern die Rede ist: Der Zorn V.2 ist dann die Reaktion auf die Nichtbeachtung der göttlichen Umkehraufforderung 4d-e, der entsprechende Taten JHWHs zur Folge hatte 6d+I, woraufhin erst – zu spät! – die Umkehr der Väter erfolgte.³⁷

Der griechische Text steigert den Zorn gegenüber den Vätern V.2: *ὀργήν μεγάλην*. V.6 wird von einer Begründung der Umkehrforderung zu einer direkten Aufforderung: 6aP wird zu „Meine Worte und Anordnungen nehmt an (*δέχεσθε*)“,³⁸ der Relativsatz präzisiert offensichtlich den Modus der Offenbarung derselben: *ἐν πνεύματί μου*. Dieser Zusatz geht wohl auf eine andere hebräische Vorlage zurück, da er im griechischen Text keinen guten Sinn ergibt; zwar wäre ein *ברוּחִי* auch im Hebräischen nicht ganz einfach, aber Sach 4,6; 7,12 bieten vergleichbare Fälle. Es ist möglicherweise aufgrund eines Homoioteleuton ausgefallen (*צוֹרִי*). Der Geist ist Vermittlungsinstanz zwischen JHWH und Propheten.

Der anschließende Fragesatz wird in einen Relativsatz transformiert, wodurch betont wird, dass die Propheten – nicht wie im MT die Worte³⁹ – die Väter auch tatsächlich erreicht haben (Ind. Aor.).

Codex Venetus liest MT entsprechend statt *οἱ* die Verneinung *οὐ*,⁴⁰ ihm folgt Ziegler in der Göttinger Ausgabe;⁴¹ jedoch meine ich, dass die Fortführung in 6b *καὶ ἀπεκρίθησαν* „und sie antworteten“ die genannte Interpretation stützt. Dass danach die Hörer Subjekt von 6b sind, scheint jedoch unwahrscheinlich, es könnten wegen der auch im Griechischen enthaltenen Entsprechung von 4c und 6dI die Väter gemeint sein, jedoch liest Rahlfs abweichend von MT in 6dI+e 2.pl. „euren/euch“; hier sind es also wohl die Propheten, die die Väter so ansprechen,⁴² die dann offensichtlich nicht

³⁷ So auch R. HANHART 1998, er verknüpft sogar konsekutiv; dagegen H. GRAF REVENTLOW 1993.

³⁸ R. HANHART 1998, 5, vermutet in der Vorlage ein *קָוָו* durch Dittographie mit Metathese aus dem vorangehenden *יָקִיב* entstanden.

³⁹ Vgl. *ἄσα* neutr. / *οἱ* masc.; gegen T. POLA in LXX.D, der bei dieser Lesart beides für möglich hält.

⁴⁰ Zwar könnte man für *הִלֵּוּ* auch *μὴ* erwarten, jedoch steht *οὐ* auch bei rhetorischen Fragen, vgl. T. MURAOKA 2002, s.v. *οὐ* d.

⁴¹ Vgl. dazu M. CASEVITZ u.a. 2007 (BdA), 221.

⁴² So auch R. HANHART 1998, 5; T. POLA (LXX.D), gegen BdA 222: Subjekt seien wahrscheinlich die Adressaten der Prophetie.

Die LXX ändert im Bildprogramm die Myrten im Tal zu schattigen Bergen, wodurch eine Geschlossenheit mit der letzten Vision hergestellt wird – evtl. eine Verlesung bzw. Verschreibung (ההר[ר]ים – ההדסים) in einer der beiden Texttraditionen. Die Varianz scheint jedenfalls eher auf die hebräische Überlieferung als auf die Übersetzung zurückzugehen, wobei kaum zu entscheiden ist, welches die ursprünglichere Lesart ist. Außerdem hat LXX in 8c vier Gruppen von Pferden. Dies könnte eine sekundäre Harmonisierung mit der letzten Vision darstellen.⁴⁶

Theologisch entschärft wird die Frage des Boten an JHWH: Aus dem aktiven Fluchen „die du verflucht hast“ 12cR wird eine schlichte Nichtbeachtung ὑπεροράω von Jerusalem und Juda.⁴⁷ Warum in V. 13 einmal ῥήματα, einmal λόγους steht, ist nicht deutlich.

Das Eifern JHWHs liegt nach 14d in der Vergangenheit, קנאתי wird mit Perf. wiedergegeben: ἐζήλωκα. Die Umkehr JHWHs – 16b: שָׁבְתִי – ist aber ein zukünftiges Ereignis: ἐπιστρέψω Fut. Hier dürfte eine bewusste Umgestaltung durch den Übersetzer vorliegen – die beiden hebräischen Sätze sind identisch aufgebaut.⁴⁸

Beim Aufbau von Stadt und Tempel wird subtil der Akzent auf den Wiederaufbau (statt: Neubau) gelenkt, indem beim Tempel als Verb das seltenere ἀνοικοδομέω 16c gewählt wird. Außerdem wird das eröffnende γιν von 17a als ἔτι nach 16d gezogen (Ausspannen der Messschnur). Dies ergibt zugleich einen engeren Zusammenhalt mit den Verheißungen in V.17, die durch dreifaches ἔτι miteinander verbunden sind.⁴⁹

⁴⁶ R. HANHART 1998, 55.

⁴⁷ R. HANHART 1998, 55f., vermutet eine sekundäre Variante in der Vorlage: עולם oder עוב.

⁴⁸ Alternativ könnte man überlegen, ob der Übersetzer in 16b *w=qatal* las, was nach einer Botenspruchformel zwar ungewöhnlich, aber nicht ohne Beispiel ist: vgl. Ez 11,17; 13,13; 17,22; 25,13; 30,6.10.13; 32,3; 38,10. Hier wird *w=qatal* jedoch durchgängig mit καί + Futur übersetzt. Vgl. zu einem ähnlich gelagerten Fall in Jer 31,33 H.-J. STIPP 2009, 10-14: „Die Häufigkeit solcher Diskrepanzen [in der Tempuswahl – O.D.] nötigt vielmehr zu dem Schluss, dass der Übersetzer die Zeitdeixis der Verben oftmals anders auffasste als wir, sodass er eine exakte Wiedergabe vorzuziehen glaubte, obwohl er es nach unseren Maßstäben nicht tat ... auch andernorts sind in JerG* Futura zu lesen, wo MT *qatal*-Formationen bietet, und zwar nicht zuletzt dann, wenn ... der Zusammenhang eher auf eine Prophezeiung hinzulaufen scheint.“ (13). Zur Diskussion eines fraglichen Perfectum propheticum an dieser Stelle vgl. R. HANHART 1998, 56f. manche übersetzen 14d bzw. 16b präsentisch (H. GRAF REVENTLOW 1993; W. RUDOLPH 1976; W. NOWACK 1903; Einheitsübersetzung; Neue Zürcher Übersetzung).

⁴⁹ Dieser wird allerdings durch die erneute Einführung des Deuteengels aufgebrochen; vgl. R. HANHART 1998, 57.

Die Zukunft Jerusalems 2,10-17

Nach der Vision von den vier Hörnern und dem Mann mit der Messschnur folgt in 2,10-17 ein Abschnitt, der sich mit der Zukunft Jerusalems und seinen Bewohnern befasst. Eingeleitet und nach vorne abgegrenzt durch zweifaches ermunterndes הוי 10a und gegliedert durch zweifache Gottesspruchformel richtet sich V.10 zunächst an nicht genauer bestimmte Adressaten, die sich im „Nordland“ befinden, womit nichts anderes als das im nächsten Vers genannte Babylon gemeint sein dürfte. Sie werden aufgefordert zu fliehen 10b; 10c nimmt in der mit כי eingeleiteten Begründung die zurückliegende Exilierung als Zerstreuung in die vier Winde durch JHWH selbst in den Blick.⁵⁰

V.11 expliziert den Adressaten als Zion,⁵¹ das in Babylon wohnt und nun aufgefordert wird, sich zu retten. Er wird mit einfachem הוי eingeleitet. Es folgt ein durch vierfaches כי zusammengehaltener Begründungsteil V.12+13. Dieser schwenkt den Blick weg von den Exilierungen der Vergangenheit hin zur Vernichtung der Feinde, die in JHWH-Erkenntnis mündet 13d.

Das führt hin zum anschließenden Teil V.14-16, der wiederum analog aufgebaut ist und mit einem Freudenaufruf eingeleitet wird 14a. Dieser wird mit der durch Gottesspruchformel bekräftigten Heilsverheißung, JHWH werde kommen und in der Mitte Jerusalems wohnen, begründet. Diese Präsenz JHWHs wird viele Völker anziehen 15a, die dann auch zum Gottesvolk gerechnet werden 15b. 15c wiederholt 14d. Dies mündet wiederum in eine Erkenntnis, nun in der Bestätigung des Boten; die Änderung der Rederichtung ist nicht vorbereitet und kommt überraschend.

Durch kleine Änderungen werden im griechischen Text neue Akzente gesetzt, und auch das Verhältnis zu den anderen Völkern erhält nochmals eine andere Wendung.

10c blickt nach MT auf die Zerstreuung durch JHWH selbst zurück, beschreibt hingegen in der LXX als Heilsorakel die entgegengesetzte Bewegung: Aus den vier Himmelsrichtungen wird Gott sie wieder zusammenführen (συνάξω Fut.),⁵² und zum Zion (εἰς Σιών) – nun adverbial verstanden – sollen sie sich retten. Durch Auslassen des הוי in V.11 werden die beiden zentripetalen Bewegungen eng zusammengefasst.

⁵⁰ Eine positive Deutung versucht W. RUDOLPH 1976, 87; *qatal* ist nach Konjunktion aber vergangenheitlich aufzufassen.

⁵¹ Zion wird im MT meist als Vokativ aufgefasst, vgl. aber H. GRAF REVENTLOW 1993; I. WILLI-PLEIN 2007.

⁵² Die kurze Anmerkung im Apparat der BHS supponiert eine Verschreibung συνάξω = קָנַץְתִּי; vgl. auch W. RUDOLPH 1976, 87, der aber פָּרַשׁ beibehält, dieses positiv und zukünftig versteht: „denn nach allen Seiten schaffe ich euch Raum“.

Der folgende Teil ist nun wieder fast wörtlich übersetzt. Nach der Botenspruchformel in 14dJ, stereotyp mit λέγει κύριος wiedergegeben, beendet LXX die Gottesrede. In V.15 ist nun durchgängig von Gott in der 3. Pers. die Rede, sodass 15e nicht so hart anschließt. Dies wird einerseits erreicht durch die Änderung von יה zu αὐτῷ 15b, was auch als Verlesung von יה und יה erklärt werden kann. Andererseits sind es nun in 15c auch die Völker, die zukünftig in der Mitte Jerusalems wohnen werden.⁵³ Beide Änderungen könnten auf eine abweichende Vorlage zurückzuführen sein.

Das Gottesbild wird somit wieder entlastet, da nicht mehr das vergangene Strafhandeln, sondern das künftige Heilshandeln in den Blick genommen wird. Dadurch wird auch der Hiatus mit der Vätergeneration verstärkt, wie dies bereits in der Einleitung des Sacharjabuches festgestellt werden konnte. Durch das Verbum συναγω verbindet der griechische Text dieses Heilshandeln wiederum mit anderen Spitzentexten, Dtn 30,3.4 und Jes 11,23, was auf eine beabsichtigte, wohlüberlegte Änderung und Auslegung des Textes weist. Die anderen Völker werden noch positiver gesehen und werden künftig auch in Jerusalem wohnen, wie dies auch am Schluss des Buches konstatiert werden kann. Das Strafhandeln gegen sie wird jedoch nicht abgeschwächt (V.12f.).

Die Reinigung Jehoschuas 3,1-10

Kap. 3 schildert die Reinigung und Einsetzung des Hohepriesters in einem Visionsbericht. Nach der *opinio communis* ist der Text innerhalb des Visionszyklus sekundär, was für die Frage der Rezeption jedoch keine Rolle spielt.

Der Text beginnt mit einer Gerichtsszene V.1-2: Sacharja sieht den Hohepriester und den Ankläger, יהשׁה, vor JHWH stehen, der den Ankläger anherrscht. Daraufhin wird in einer symbolischen Handlung V.3-5 der Hohepriester seiner beschmutzten Kleider und mithin seiner Schuld יהע entledigt. Hier wird der Visionsempfänger mit in die Handlung genommen, denn er gibt die Anweisung, dass dem Hohepriester der reine Turban aufgesetzt werden solle 5b, was sofort durchgeführt wird 5c. Dadurch wird der Prophet als vollwertiges Mitglied des himmlischen Thronrates und damit als wahrer Prophet charakterisiert. Allerdings wird so der Zusammenhang von Ankündigung der Neueinkleidung 4g und der Ausführung 5d unterbrochen, was dafür spricht, dass 5a-c sekundär sind.⁵⁴

⁵³ R. HANHART 1998, 120, hält dies wohl für eine fehlerhafte Lesart, weil „eine Aussage über Jahwes Handeln in einer für ihn vorgeprägten Formulierung ... schwerlich ... auf die ... fremden Völker“ übertragen werden könne. Vgl. auch D. BARTHÉLEMY 1992, 942f.

⁵⁴ Vgl. T. POLA 2003, 160. Die Argumentation von R. HANHART 1998, 171, der Prophet könne hier nicht in das Visionsgeschehen eingreifen, weil er es auch in den anderen Visionen nicht tut,

Daraufhin tritt der JHWH-Bote auf – nur hier heißt der Bote so – und gibt eine göttliche Erklärung ab, die ihrerseits durch den Höre-Aufruf in 8a zweigeteilt ist. V.7 nennt Pflichten und Rechte des Hohepriesters. V.8-10 führen einerseits in Analogie zum himmlischen Thronrat die Männer, die vor Joschija sitzen, dann den Knecht „Spross“ ein. Eng verknüpft mit dem schwer verständlichen siebenäugigen Stein ist die Entfernung der Schuld des Landes, die auf V.4 zurückverweist.

Die Textfassung der LXX beseitigt im Bildprogramm der Vision die literarkritische Anstößigkeit, indem sie 5a אָמַר unübersetzt lässt. 4g (Bekleiden mit Gewändern) und 5b (Aufsetzen des Turbans) werden zu Aufforderungen an die Umstehenden (Imp. Pl.), die in der gleichen Reihenfolge ausgeführt werden: 5c und d werden dazu vertauscht.⁵⁵ Somit ergibt sich eine stringente Handlungsabfolge, allerdings um den Preis, dass der Prophet nun nicht mehr selbst im Thronrat wirken kann.

Bei den Pflichten und Rechten des Hohepriesters V.7 werden die Akzente jedoch ein wenig verschoben: Im Hebräischen entspricht der zweifachen Forderung mit אָמַר ... אָמַר 7b+c – Gehen auf den Wegen und Einhalten der Gebote – die zweifache Verheißung mit אָמַר ... אָמַר 7d+e – Richten des Hauses und Aufsicht über die Höfe. Der versprochene Zutritt zur himmlischen Sphäre 7f ist nicht erkennbar in dieses Konditionalgefüge integriert.⁵⁶ Dies ändert LXX, indem sie aus der zweiten Verheißung 7e eine erneute Bedingung macht, die sie parallel zu 7b+c mit καὶ εἰς + Subj. konstruiert. In 9d legt der LXX-Text Wert darauf, dass die ganze Schuld des Landes (παῖσαν τὴν ἀδικίαν τῆς γῆς) beseitigt wird.⁵⁷

Buchrolle bzw. Sichel 5,1-4

Die Vision mit der Buchrolle bzw. Sichel nimmt die Strafe für Diebe und Meineidige in den Blick. Eine mögliche Erklärung für die Lesung δρέπανον „Sichel“ für מגלה „Buchrolle“ in der sechsten Vision wurde bereits geliefert. T. Pola vermutet: „Möglicherweise hat man in der hell. Zeit auch der Sichel eine Fluchwirkung zugeschrieben“.⁵⁸ Eine solche Überlegung ist überflüssig, wenn man die Variante textkritisch bzw. orthographisch erklärt; die von ihm zitierte Stelle Offb 14,14ff. kann dies nicht belegen, da dem Autor bereits das Sacharjabuch in seiner griechischen Gestalt bekannt gewesen sein dürfte.

MT sei daher textkritisch zur 3.Sg. zu korrigieren, ist methodisch fragwürdig. Vgl. auch D. BARTHÉLEMY 1992, 945-947.

⁵⁵ Nach RAHLFS; J. ZIEGLER 1943 bevorzugt die Lesung analog zu MT gegen Pap. W.

⁵⁶ H. GRAF REVENTLOW 1993 macht 7b-e zur Vorbedingung für 7f.

⁵⁷ Dass hier eine Universalisierung des Heils durch die Hinzufügung von πᾶς angestrebt ist, kann nicht behauptet werden. γῆ steht in Sach durchgängig und nur für אָרֶץ (nur in 2,16; 9,16 für אֶרֶץ). Vgl. auch die Wendungen γῆ βορρᾶ (2,10, 6,6.8); γῆ βαβυλώνας (5,11), γῆ νότου (6,6).

⁵⁸ Anmerkung in LXX.D.

Das Bild der Sichel passt jedoch gut zu einer Verschärfung der Ankündigung im Folgenden. Die Sätze 3c+d sind im Hebräischen schwer verständlich, nicht nur die modernen Exegeten sind ganz unterschiedlicher Meinung, wie die Wendung $\text{נִקְהָה בְּמִוֶּה נִקְהָה}$ zu verstehen ist. R. Hanhart übersetzt: „Denn ein jeder, der stiehlt, *wie lange schon* bleibt er ungestraft.“ Er versteht das „wie lange schon“ als „klagende Frage nach der Dauer des Schuldlos-Erscheinens bzw. Ungestraft-Bleibens“.⁵⁹ Ähnlich I. Willi-Plein: „... seit solange galt er für unschuldig“. Dagegen H. Graf Reventlow: „Denn jeder Dieb hier blieb ihm entsprechend ungestraft“. Bereits W. Rudolph hatte erklärt: „ נִקְהָה ist nicht örtlich zu verstehen ..., sondern zeitlich ‚von diesem Zeitpunkt‘ weg = seither“; er folgt dem Vokalisierungsvorschlag Wellhausens בְּמִוֶּה „wie lange“, da er meint „ihm (dem Fluch) entsprechend“ verträgt sich nicht mit der richtigen Auffassung von נִקְהָה “, nämlich „schuldlos sein“ bzw. „straflos bleiben“. Wichtig ist seine Bemerkung: „Der Hauptfehler aller Versionen und der meisten Exegeten ist, daß sie das Perf. Nif. נִקְהָה futurisch statt präterital auffassen und ihm deshalb eine Bedeutung geben müssen, die es nicht hat“.⁶⁰

Dass es sich in 3d um ein falsches Schwören handelt, wird nach MT erst in 4b durch die Beifügung von $\text{בְּשֵׁמִי לְשִׁקְרָה}$ deutlich, während LXX bereits in 3d verdeutlicht: $\delta \epsilon\pi\iota\sigma\tau\alpha\sigma$, dann aber in 4b das Verbum wechselt, vermutlich wegen des explizierten Objekts $\tau\tilde{\omega} \delta\nu\acute{o}\mu\alpha\tau\acute{\iota} \mu\omicron\upsilon$.

Den schwierigen Part in V.3 übersetzt sie deutlich: $\epsilon\kappa \tau\acute{o}\upsilon\tau\omicron\upsilon \xi\omega\varsigma \theta\alpha\nu\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon \epsilon\kappa\delta\iota\alpha\theta\eta\beta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ ($\epsilon\kappa\delta\iota\alpha\epsilon\acute{\omega}$ Fut. = bestrafen oder rächen) und nimmt damit die künftige Strafe für Dieb und Falschschwörer in den Blick, statt der bisherigen Straflosigkeit.⁶¹ $\epsilon\kappa \tau\acute{o}\upsilon\tau\omicron\upsilon$ bezieht sich wohl auf den Fluch.⁶² Mit $\xi\omega\varsigma$ wird die zeitliche Erstreckung des Gerichts bzw. der Rache angezeigt. C. Dogniez vermutet, dass LXX an dieser Stelle das Verb mit נִקְהָה verwechselt haben könnte, das sonst häufig mit $\epsilon\kappa\delta\iota\alpha\epsilon\acute{\omega}$ wiedergegeben wird. Fraglich scheint mir jedoch ihre Vermutung, dass LXX eine Übersetzung gebe, „qui affirme le contraire de ce que dit l’hébreu.“⁶³ Vielmehr handelt es sich um eine Verschiebung der Perspektive: Bisher waren sie straflos geblieben, künftig werden sie bis zum Tode bestraft werden.

Nach 4a ist das Aussenden des Fluches im griechischen Text eine zukünftige Tat, während MT noch innerhalb der Vision bleibt und vergangen-

⁵⁹ R. HANHART 1998, 325.

⁶⁰ W. RUDOLPH 1976, 116.

⁶¹ Es könnte eine Verschreibung $\text{נִקְהָה} > \text{נִקְהָה}$ zugrunde liegen, wobei כ dann interpretierend mit $\xi\omega\varsigma$ übersetzt wurde.

⁶² LXX.D: „infolgedessen“, BdA: „en“.

⁶³ C. DOGNIÉZ 2008, 179, vgl. R. HANHART 1998, 325.

heitlich formuliert.⁶⁴ Das LXX hier καί + Futur verwendet, spricht für w=qatal in der Vorlage.

Zeichenhandlung 6,9-15

An die eigentlichen Visionen angeschlossen findet sich die Aufforderung zu einer prophetischen Zeichenhandlung in 6,9-15, eingeleitet durch eine Wortereignisformel. Sie beschreibt, wie Sacharja Jehoschua krönen und ein Gotteswort verkündigen soll (Gehbefehl 6,10bc, Redegebot 12a und Botenspruchformel 12b).

In der Handlungsaufforderung V.10+11 soll Sacharja zunächst etwas bzw. Gaben⁶⁵ von Mitgliedern der Gola holen, die namentlich benannt werden. Dass er Silber und Gold von diesen holen soll,⁶⁶ erscheint wahrscheinlicher, als dass hier die Abordnung gemeint ist, die er dafür zusammentrommeln soll.⁶⁷ LXX vereindeutigt: τὰ ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας „was aus dem Exil da ist“ (LXX.D). Die Krone soll symbolisch dem Hohepriester Jehoschua aufgesetzt werden, der aber offensichtlich dadurch nicht in eine königliche Position kommt.

Denn im Gotteswort wird explizit „ein Mann“, der Spross, צמח, als Heilsbringer und Erbauer des Tempels angekündigt. Ihm wird königliche Würde zuteil (13b: הוה), die sich im Herrschen vom Thron aus (13d) äußert. Erstaunlicherweise wird hier im Sacharjabuch diese königliche Würde nicht mit der Herkunft aus dem Davidshaus legitimiert. Neben dieser königlichen Gestalt wird es einen Priester geben, der ebenfalls auf einem Thron sitzt; im MT wird das Verhältnis nicht genauer bestimmt. Die parallele Formulierung על-כסא lässt sie gleichberechtigt erscheinen, wenn auch für den Priester hier keine Aufgaben benannt werden. LXX stattet den Spross, stereotyp mit Ἀνατολή wiedergegeben, mit Tugend (ἀρετή) aus. Hierdurch werden andere Assoziationen geweckt als mit „Hoheit/Pracht“ im MT.⁶⁸ Der Priester (hier determiniert) wird nun zur Rechten, auf der Ehrenseite des Sprosses (ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ) verortet. Dieser erscheint daher als übergeordnet.⁶⁹

Die Krone fungiert als Erinnerungszeichen V.14; erstaunlicherweise differieren die Personennamen hier von V.10. Die Wendung לְזִכְרוֹן בְּהִיבֵל יְהוָה wird meist so aufgefasst, als bliebe die Krone zur Erinnerung im Tempel⁷⁰ –

⁶⁴ Vgl. W. RUDOLPH 1976; R. HANHART 1998.

⁶⁵ W. RUDOLPH 1976, Revidierte Elberfelder.

⁶⁶ Vgl. 11a; so C.L. MEYERS / E.M. MEYERS 1987; I. WILLI-PLEIN 2007: „und da sollst du holen“; R. HANHART 1998, 424: V.11 ist die Nachholung des Objektes.

⁶⁷ So aber Einheitsübersetzung: „Nimm einige der Heimkehrer“.

⁶⁸ Auch in Hab 3,3 steht ἀρετή für הוה. Vgl. M. CASEVITZ U.A. 2007, 278.

⁶⁹ M. CASEVITZ U.A. 2007, 278, meinen, sie teilten sich die Macht „dans la concorde“.

⁷⁰ Etwa H. GRAF REVENTLOW 1993; R. HANHART 1998.

wohl eine Verlegenheitslösung, nachdem die symbolische Krönung nicht den gewünschten Erfolg gebracht hatte.⁷¹

Die konkrete geschichtliche Verortung durch die Personennamen wird durch die LXX völlig aufgehoben, indem sie diese in V.10 und V.14 übersetzt: 10: „von den Anführern und von seinen tüchtigen Männern und von denen, die es kennengelernt haben“; 14: „für die, die geduldig warten, und für seine tüchtigen Männer und für die, die es kennengelernt haben, und zu einem Wohlgefallen“ und ersetzt לזכרן durch εἰς ψαλμόν.⁷² Offensichtlich haben die Übersetzer nicht mehr gewusst, dass es sich hier um Personennamen handelt, und dem Text irgendein Verständnis abzurufen versucht.

Tempel und Kopfstein

In 6,12-14 fällt auch die Übersetzung von היכל mit οἶκος auf.⁷³ Zum Abschluss sei daher ein kurzer Blick auf den Tempel im Proto-Sacharja geworfen. Im zweiten Teil des Sacharjabuches kommt er nicht mehr vor. An vier Stellen ist der Aufbau des Tempels Thema: 1,16; 4,9; 6,12-15 und schließlich 8,9. Die Wiedergabe dieser Verse ist MT sehr getreu. MT wählt in Kap. 6 היכל, ansonsten בית (wie wohl auch die Vorlage der LXX in Kap. 6), in 8,9 in Kombination בית־יהוה צבאות ההיכל. Gerade in diesem Vers differiert die griechische Fassung am deutlichsten. Der entscheidende Passus lautet nach MT „Lasst eure Hände kräftig sein, die ihr in jenen Tagen jene Worte aus dem Munde der Propheten gehört habt, welche an dem Tage (auftraten), als das Haus JHWH Şebā’ōts begründet wurde, damit der Tempel wieder aufgebaut würde.“ Das Griechische zeigt demgegenüber die (An-)Dauer der Prophetie an: „... seit dem Tag, an dem das Haus des Herrn, des Allherrschafters, gegründet worden ist ἀφ’ ἧς ἡμέρας τεθεμελιώται ὁ οἶκος κυρίου παντοκράτορος, und der Tempel, seitdem er gebaut ist καὶ ὁ ναὸς ἀφ’ οὗ ᾠκοδομηταί“ (LXX.D). LXX hat statt ביום möglicherweise schon מיום in der Vorlage gelesen. Die genannten Handlungen erscheinen trotz des Kontextes als vergangen. Nur hier steht im griechischen Text des Sacharjabuches ναός. C. Dogniez deutet dies so, dass nur hier das Tempelgebäude in seiner Materialität in den Blick kommt, wo seine Errichtung auch als Akt der Vergangen-

⁷¹ Eine Aufbewahrung in religiöser Konnotation ließe eigentlich יְהוָה לִקְנִי (Ex 30,16) oder לִקְנִי אֱלֹהֵיכֶם (Num 10,10) erwarten; BdA, 279, sieht diese Stellen trotz abweichender Formulierung als Parallelen. זכר kann auch mit כ konstruiert werden (vgl. Jer 3,16; Jos 23,7; Ps 20,8.), sodass auch ein Verständnis als Präpositional-Attribut in Frage kommen könnte; immerhin ist der Tempel ja noch nicht einmal fertig und die Zeichenhandlung zielt auf die Fertigstellung. Jedoch liest auch schon die LXX in lokaler Weise: ἐν οἴκῳ κυρίου, da sie כ stereotyp mit ἐν wiedergibt.

⁷² Dies könnte auf ein לזמרה in der Vorlage zurückzuführen sein.

⁷³ היכל wird in der Regel mit ναός übersetzt (Am 8,3; Jon 2,5.8; Hab 2,20; Hag 2,15.18; Sach 8,9), mit οἶκος nur in Mi 1,2 sowie Sach 6,12.14.15 (dieses steht sonst durchgängig für בית); Nah 2,7: βασιλεια. Dies spricht für בית in der Vorlage der LXX in Sach 6.

heit angesehen wird. Ansonsten sei eher die Idee der Wohnung in einem breiten Sinne angelegt.⁷⁴ Der Text erscheine so als „une actualisation du texte de *Zacharie*, rendant la réalité des faits bien présente“⁷⁵ – zur Zeit der Übersetzung ist der Tempel längst gebaut.

Dazu kommt, dass das Verbum $\eta\eta\beta$ nur zu Beginn mit $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\kappa\omicron\delta\omicron\mu\acute{\epsilon}\omega$ wiedergegeben wird, später mit einfachem $\delta\iota\kappa\omicron\delta\omicron\mu\acute{\epsilon}\omega$. „Le choix du verbe $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\kappa\omicron\delta\omicron\mu\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ en tête du livre indique une fois pour toutes que l’objet de la promesse divine est une reconstruction“.⁷⁶ Damit würde dann im Gegensatz zu der scharfen Abgrenzung von der Vätergeneration nun hinsichtlich des Kultes bzw. genauer des Tempels die Kontinuität betont.

Schlussbemerkungen

Die Autorität des zugrundeliegenden hebräischen Textes für die Übersetzer zeigt sich in der weitgehenden Treue der Übersetzung zum Text, der nur an wenigen Punkten subtil, aber wirkungsvoll abgeändert wurde. Nach C. Dogniez handelte es sich bei den Übersetzern um schriftgelehrte Theologen, die ganz bestimmte Themen und Akzentsetzungen in die Übersetzung einbringen und nicht nur mechanisch verfahren. Dabei stehen sie in einer exegetischen Tradition dieser Texte.⁷⁷ „Ce sont des modifications conscientes, le plus souvent motivées par le souci de fournir au lecteur le vrai sens du texte à la lumière du contexte“.⁷⁸

Im Einzelfall erweist es sich als durchaus schwierig zu entscheiden, ob eine Varianz zwischen MT und LXX auf die Entwicklung des hebräischen Textes zurückzuführen ist – und welche Lesart dann die ältere sein könnte – oder ob es sich um eine Änderung durch die Übersetzer handelt. Nicht wenige der hier untersuchten Varianzen machen eine abweichende Vorlage wahrscheinlich, bei anderen ist dies zumindest nicht ausgeschlossen. Wenn die Änderung auf die Übersetzer zurückgeführt wird, ist ferner nicht klar, ob sie den ihnen vorliegenden hebräischen Text inhaltlich korrigieren oder doch nur nach bestem Wissen möglichst genau wiedergeben wollten (vgl. die Übersetzung der Namen in 6,10.14). Einige Sinnverschiebungen gehen aber auch auf die stereotype Übersetzungspraxis zurück; sie sind nicht auf eine Intention der Übersetzer zurückzuführen, sondern Resultat der semantisch

⁷⁴ C. DOGNIEZ 2006, 49f. Ob man auch mit ihr schließen darf, dass der Übersetzer ansonsten eher an eine metaphorische Verkündigung denkt, an die Ankündigung der Wiederherstellung der Gemeinschaft (64), erscheint mir doch fraglich.

⁷⁵ C. DOGNIEZ 2006, 55.

⁷⁶ C. DOGNIEZ 2006, 51.

⁷⁷ C. DOGNIEZ 2008, 178.

⁷⁸ C. DOGNIEZ 2008, 182.

bzw. syntaktisch indifferenten Wiedergabe hebräischer Termini und Konstruktionen.

Für die rezeptionsorientierte Fragestellung sind folgende Akzentuierungen der durch LXX repräsentierten Textfassung von Sach 1-6 interessant: Die Schuld der Generation der Väter für das Exil wird betont. Das Gottesbild wird entlastet, indem das Heilshandeln Gottes hervorgehoben, das Strafhandeln aber abgemildert wird. Die Bestrafung von widerrechtlichem Tun (Diebstahl und Meineid) wird verschärft, während alle Ungerechtigkeit aus dem Land entfernt werden soll. In kultischer Hinsicht könnte eine Akzentsetzung auf der Kontinuität liegen. Charakteristikum des Sprosses ist nicht die Pracht bzw. Hoheit, sondern die Tugend.